

Drittes Kapitel

Vier Monate waren vergangen und Jacob hatte genug erfahren, um zu wissen wer die Person war die Russell am Meisten bedeutete.

Russells Familie bestand aus fünf Personen, da war natürlich Russell selbst und seine Frau , zwei Söhne David und John . Das Schlusslicht und die jüngste im Bunde war Maria, verwöhnte Tochter und Russells Liebling.

Er hatte sie genau beobachtet, hielt sich selbst aber von ihnen fern. Er überließ den Anderen Aufpasser sich um das Wohlergehen der Familie zu kümmern.

Er war nur für die Sicherheit zuständig.

Maria vergötterte ihren Vater geradezu ,Jacob war sich sicher das sie keine Ahnung von Russells wahren Charakter hatte. Wohl auch nicht über die Art und Weise wie ihr Vater sein Geld verdient Sie war 23 Jahre alt, keine klassische Schönheit die einem sofort ins Auge springt, aber Jacob musste zu geben, auch wenn er es nur ungern tat, dass sie eine attraktive Erscheinung war.

Ihr Interesse galt hauptsächlich den Oberflächlichen Dingen des Lebens. Ständig nörgelte sie über Langeweile und wie sehr sie ihre Freunde und Partys vermisste.

Bis jetzt waren es vier ruhige Monate gewesen Jacob hoffte, dass es auch so blieb. So konnte er in Ruhe seine Pläne vorbereiten.Seine Zeit verbrachte er damit Nacht für Nacht wache zu halten, seine Sinne registrierten jede kleinste Veränderung egal wie geringfügig sie auch scheinen mag..

Einer der vielen Vorteile die er seinem Vater zu verdanken hatte. Das Versteck hatte er mit bedacht gewählt es lag noch innerhalb von New York und es gab eine Verbindung zu den Tunneln nur für den Fall das keine andere Fluchtmöglichkeit mehr blieb.

Es war jetzt ungefähr Ein Uhr morgens und alles war still und friedlich, Jacob liebte diese ruhige Zeit. Zeit in der niemand ihn störte, Zeit in der er seinen Gedanken freien Lauf lassen konnte.

Er dachte viel an seinen Vater und an die Tunnelwelt die er verlassen hatte. Es war seltsam er vermisste diese Welt, die er früher so verachtet hatte, weil er glaubte das sie nur bestand um vor dem wahren Leben zu fliehen. Hier in dieser Stille vielen ihm die Freunde seiner Kindheit wieder ein und wie friedlich es dort immer gewesen ist. Wenn er in dieser Welt geblieben wäre, würde er sich nicht mit all diesen Gedanken quälen müssen, Vielleicht hätte er seinen inneren Frieden wieder gefunden wenn er mehr auf die Worte seines Vaters gehört hätte.

Aber er war damals so voller Unruhe und er wollte unbedingt mehr über das Leben seiner Mutter und ihre Welt erfahren.

Er mochte das Leben in der oberen Welt, ihm gefielen die belebten Straßen, die Lichter in der Nacht die ihm Hoffnung gaben,doch diese Hoffnung schien nun verloren. Er fühlte sich einsamer als jemals zuvor.

Jacob kam in die Gegenwart zurück als er ein Geräusch wahrnahm das nicht zur Nacht passte.

Es war nur ein leises Geräusch als ob jemand im Haus herumschlich und nicht bemerkt werden wollte.Vorsichtig öffnete Jacob die Tür zur Küche darauf bedacht keine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, als er achtsam durch die Küche schlich vernahm ein leise Flüstern aus dem Wohnraum.

Ohne zu zögern folgte er der Stimme als er die Umrisse einer Person bemerkte packte er sie mit festem Griff. Darauf hin schien die Hölle los zu brechen, ein langgezogener Schrei ertönte und überall im Haus wurden Türen aufgerissen und Füße kamen die Treppe herunter gestolpert.

Als das Licht im Wohnzimmer anging sah Jacob, dass er die Tochter des Hauses fest im Griff hielt..

Sofort lockerte Jacob seinen Griff. Russell ergriff zuerst das Wort,“ Wer zur Hölle sind sie und was machen sie mit meiner Tochter?“ Bevor Jacob antworten konnte kam Malcolm einer der Bodyguards mit gezogener Waffe hereingestürmt. Als er Jacob sah lies er die Waffe sinken und fragte: „ Was ist hier los Jacob?“

„ Ich habe diese junge Dame erwischt wie sie durchs Haus schlich.“

Jacob wandte sich Maria zu als er sie genauer betrachtete, viel ihm das Handy auf das sie in der Hand hielt.

Wütend wandte sich Jacob an Malcolm. „ **Wieso hat sie ihr Handy noch?**“ „ **Ich hatte doch**

Anweisung gegeben alle Handys einzusammeln!“

Ohne eine Antwort abzuwarten wandte sich Jacob wieder Maria zu. Mit kalter verachtungsvoller Stimme fragte er. „ **Wie lange telefonierst du schon und mit wem?**“ Trotzig sah Maria ihn an, gab aber keine Antwort.

Plötzlich erwachte Russell wieder zum Leben und fuhr Jacob an. „ Wagen sie nicht so mit meiner Tochter zu reden.“ „ Wer glauben sie eigentlich sind sie?“ Unbeeindruckt wandte sich Jacob Russell zu. „ Ich bin der Mann der für ihre Sicherheit verantwortlich ist,“ „ Ihnen muss ich ja wohl nicht erklären das ihre Tochter uns alle in Gefahr gebracht hat!“ „ **Wie lange denken sie wird es dauern ein Handy zu Orten?**“

Jetzt erst schien Russell klar zu werden, was für Folgen das Handeln seiner Tochter haben wird.

Jacob wandte sich an Malcolm. „ Geh und informiere die anderen und bereite alles für den Umzug in das neue Versteck vor.“ Malcolm nickte und verschwand. Jacob richtete das Wort an die anderen im Raum und fuhr er fort, „ Wir werden nicht viel Zeit haben, packen sie das nötigste in spätestens einer Stunde will ich los.“ Als sie nacheinander den Raum Verliesen, hielt er Maria zurück.

„ Einen Moment noch Maria, schalten sie ihr Handy aus und geben sie es mir!“ Nur zögernd kam sie seiner Aufforderung nach.

„ Ich hoffe ihnen ist klar Maria, dass wir nur durch ihr unüberlegtes Handeln in diese Situation geraten sind,“ Mit vor Wut grün funkelnden Augen sah Maria ihn an. Trotzig antwortete sie, „ Seit Monaten sitze ich hier fest ohne Kontakt zu der Außenwelt, ist es denn verwunderlich wenn ich nach Ablenkung suche,“

Jacob konnte über soviel Unvernunft nur den Kopf schütteln.

„ Ist ihnen nicht klar das sie mit ihrem Verhalten unser aller Leben in Gefahr gebracht haben?“

„ Sie sind kein Kind mehr, langsam sollten sie die Verantwortung für ihr Leben und ihr Handeln übernehmen!“ „ Haben sie denn wirklich nicht mehr zu bieten, sind sie wirklich in ihrem inneren so leer?“ „ Gehen sie packen, wir haben keine Zeit zu verlieren,“

In ihren Augen konnte er sehen, dass er sie mit seinen Worten verletzt hatte, aber darauf konnte und wollte er nicht eingehen. Nach seinen letzten Worten stürmte sie gerade zu aus dem Zimmer.

Maria war wütend als sie aus dem Zimmer stürmte. Dieser arrogante Mistkerl, wer glaubte er zu sein. Seit Wochen schon war er ihr aufgefallen, sie hatte ihn immer bemerkt wenn er Nachts durch die Gegend schlich. Er hatte nie versucht auch nur ein Wort mit ihnen zu reden. Jetzt plötzlich führte er sich auf als wäre er der Präsident persönlich. Aber sie war nicht nur wütend auch verletzt seine Worte hatten sie tief getroffen. Woher nahm er sich das recht heraus so über sie zu Urteilen? Er kannte sie nicht, er wusste nichts von ihr. Sicher sie wusste noch nicht was sie mit ihrem Leben anfangen wollte, trotzdem war sie mehr als nur die Tochter von Russell. Ihre Brüder waren in das Geschäft ihres Vaters mit eingestiegen aber Maria wusste das dies nicht ihr Weg war.

Sie suchte nach irgend etwas das sie befriedigen und ausfüllen würde. Bis jetzt hatte sie aber noch nicht das passende für sich gefunden. Egal sie würde es diesem arroganten Kerl schon zeigen.

Plötzlich stoppte Maria ihren Gedankengang. Warum war es ihr nur so wichtig was er, von ihr dachte? Egal darüber wollte sie jetzt lieber nicht grübeln, das Beste wird es sein ihn zu ignorieren. Nach dem sie diesen Entschluss gefasst hatte, nickte sie noch einmal bekräftigend mit dem Kopf und begann ihre Sachen in einen Koffer zu werfen.

Unterdessen erläuterte Jakob mit Malcolm das weitere vorgehen. Als alles geklärt war informierte Malcolm die drei Polizisten ebenfalls zum Schutze Familie eingeteilt waren.

Die Wagen standen bereit, Jakob ging ins Haus zurück um seine Schutzbefohlenen zur Eile anzutreiben. Russell seine Frau und die beiden Söhne David und John betraten kurz darauf die Küche.

„ Wo ist ihre Tochter?“ wandte Jacob sich an Russell. „ Ich gehe sie holen,“ bot David schnell an. Als er sah das Jakob ungeduldig war.

„ Nein geht ihr schon mal zum Wagen und sagt Malcolm er soll mit euch los fahren.“

„ Wir treffen uns dann im Haus wieder.“ Erst sah es aus als wollte Russell widersprechen, nach kurzem zögern nickte er und ging hinaus.

Jacob eilte die Treppe hinauf um Maria zu holen. Er war immer noch wütend auf sie, nicht nur das sie mit ihren anrufen alle in Gefahr gebracht hatte, nein sie ruinierte ihm auch noch seine eigenen Pläne. Alles hätte so gut gelingen können, wenn nicht diese verwöhnte und gedankenlose Frau gewesen wäre.

Gerade als er wütend in Marias Zimmer stürmte, vielen unten Schüsse. Instinktiv riss Jacob , Maria zu Boden. Draußen hörte er einen Wagen davon rasen.

Maria die nicht gleich Verstand was los war, fing in Panik an sich gegen Jacob zu wehren.

Dieser fing ihre um sich schlagenden Arme ein und bedeutete ihr still zu sein. Als sie nickte lies er sie los und schlich sich gebückt zum Fenster. Soweit er erkennen konnte, lag ein Polizist erschossen vor der Veranda. Von Malcolms Wagen war nichts mehr zu sehen. Jacob konnte nur hoffen,

dass sie es schaffen würden ihren Angreifern zu entkommen. Schnell wandte er sich um, zog Maria hoch und zerrte sie mit sich nach unten. Jacob hatte keine Ahnung wie viele der Angreifer noch hier waren aber er wollte auch nicht warten um es heraus zu finden. Jetzt blieb ihnen nur noch die

Tunnel um von hier zu verschwinden. Als er mit Maria zu Treppe lief, hörte er wie unten eine Tür geöffnet wurde. Schnell und leise öffnete er die nächst liegende Tür und schob Maria hinein,

bedeutete ihr noch einmal leise und hier auf ihn zu warten. Verängstigt gab Maria zu erkennen, das sie verstanden hatte. Jacob verließ den Raum seine Anspannung wuchs und er konnte fühlen wie er sich veränderte. Im Schatten des Flures versteckte er sich und lauschte. Er hörte wie jemand die Treppe herauf kam. Still verharrte er als er die Umrisse seines Angreifers sah schlug er zu.

Ohne auch nur die Chance einer Gegenwehr viel der Mann Tod zu Boden. Jacob wusste so wie seine Hände jetzt aussahen, würde Maria noch mehr Angst bekommen er konnte nur hoffen, dass sie in der Dunkelheit nicht allzu viel erkennen konnte. Es blieb ihm keine Zeit sich weiter darüber Gedanken zu machen. Sie mussten hier schnell weg. Langsam versuchte er sich zu beruhigen, dann holte er Maria und leise liefen sie die Treppe hinunter.

Im Wohnraum öffnete Vincent den Eingang zum Tunnel griff nach Maria und zog sie hinein.

Sofort verriegelte er den Eingang wieder. Im halbdunkel nahm er die Fackel von der Wand und entzündete sie. Verängstigt und verwirrt schaute Maria sich im Schein des flackernden Lichtes um und fragte. „ Wo sind wir und was ist eigentlich geschehen ,wer waren diese Männer?“

Jacob gab keine Antwort, verunsichert schaute sie zu ihm hinüber und erschrak als ihr Blick, auf seine Hände fiel. Sie sahen aus als wären sie von Narben durchzogen. Jacob wandte sich von ihr ab und lief los, ohne darauf zu achten ob sie im folgte.

„Ich gehe nicht weiter, bevor ich nicht eine Antwort bekomme!“ Jacob ging noch ein paar Schritte weiter und blieb dann stehen. Ohne sich umzuschauen sprach er zu ihr. „ Wir müssen hier verschwinden, ich weiß nicht wie gründlich sich diese Männer das Haus anschauen werden,“

„ Deine Fragen kann ich dir später beantworten, komm jetzt.“ Nach diesen Worten ging er weiter und Maria folgte im schweigend.

Jacob ging tief in Gedanken versunken den Weg durch die Tunnel entlang, Er konnte es nicht fassen das er die Eindringlinge nicht früher bemerkt hatte. Wie konnte das geschehen? Er hatte doch sonst immer bemerkt wenn etwas nicht stimmte, war seine Wut auf Maria so groß gewesen das er alles andere um ihn herum vergessen hatte, Wenn er aufmerksamer gewesen wäre, hätte der Polizist vielleicht überlebt. Er machte sich selbst schwere Vorwürfe.

Maria lief hinter Jacob her und starrte auf seinen Rücken. Seine ganze Körperhaltung strahlte solch eine extreme Wut aus, dass sie sich nicht wagte ihn noch einmal anzusprechen,

Was war nur los mit ihm? Was hatte sie ihm nur getan, dass er sie mit solcher Verachtung behandelte und warum, waren seine Hände so vernarbt?

Das war ihr vorher noch nie aufgefallen. Maria musste sich eingestehen, dass sie Angst hatte.

Noch nie zuvor hatte sie sich so hilflos gefühlt.

